



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 5. März 1885.

Nr. 107.

Deutschland.

Berlin, 4. März. In Reichstagskreisen sprach man auch heute noch fast lediglich von der gefrigen durchschlagenden Rede des Reichskanzlers, deren Bedeutung für die deutsche Kolonialpolitik und ferner für unsere Beziehungen zu Frankreich und England nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Der Hinweis des leitenden Staatsmannes auf die Stimmung gegenüber der Kolonialpolitik in der Nation und das bisher theils nur laue, theils geradezu ablehnende Verhalten der Reichstagsmehrheit zu dieser Politik hat seinen tiefen Eindruck nicht verfehlt und wird hoffentlich nicht bloß bei dieser Abstimmung über den kleinen Ergänzungsetat, sondern auch bei den folgenden Abstimmungen über die neu zu begründenden Konsulate und Generalkonsulate (im Etat) sowie bei der Entscheidung über das Dampferkinnengesetz nachwirken. Daß der Kanzler wiederholt erklärt hat, er werde Kolonialpolitik nicht ohne die Zustimmung einer ansehnlichen Reichstagsmehrheit treiben, und, falls er dieselbe in diesem Reichstag dauernd vermisst, den Versuch machen, durch Neuwahlen die Nation zu befragen, ob sie ihm einen anders zusammengesetzten Reichstag zu schicken bereit sei, kann nur mit Genugthuung aufgenommen werden.

Was unsere Beziehungen zum Auslande anlangt, so war dem Kanzler offenbar vor Allem darum zu thun, dem üblen Eindruck von Granville's Aeußerung über Bismarck's Angebot an England, sich Egypten zu nehmen, in Frankreich vorzubeugen. Die Unwahrheit dieser Behauptung Granville's wurde schonungslos klargestellt, und was der Kanzler hierbei über die Rathschläge mittheilt, die er in Wirklichkeit England ertheilt hat, kann nur den Ruhm befestigen, dessen der deutsche Staatsmann mit Recht in Europa genießt, den Ruhm, daß er der hervorragendste Förderer des Friedens unseres Welttheiles ist. Auch Frankreich insbesondere kann sich durch diese Aeußerungen Bismarck's gegenüber dem englischen Kabinet nur angenehm berührt fühlen. Der Versuch Granville's, zwischen Frankreich und Deutschland Uebelwollen und Mißtrauen zu säen, ist gründlich und mit der dem Fürsten Bismarck eigenen Meisterschaft abgeschlagen worden.

Wie sich freilich nach der Rede des Kanzlers und ihrer herben Beurtheilung des politischen und diplomatischen Verfahrens der jetzigen englischen Regierung in Zukunft das Verhältnis und der geschäftliche Verkehr des Fürsten Bismarck mit Lord Granville gestalten soll, ist schwer zu sagen. Man wird in dieser Beziehung abzuwarten haben, was Granville selbst zu seiner Entschuldigung anzuführen haben und was das englische Parlament zu seinem Minister des Auswärtigen sagen wird. Ob das gegenwärtige englische Kabinet überhaupt den Stoß verwinden wird, den es zu allem Uebrigen jetzt auch noch von Berlin aus erhalten hat, wird hier vielfach bezweifelt — falls nicht die Engländer ihre Minister nun erst recht halten und dadurch vielleicht Bismarck's innersten Wunsch erfüllen wollen.

Bezüglich der Taraxäse für Mühlen-Fabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten hat der Ausschuß des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen unter Hinzutritt des Ausschusses für Handel und Verkehr Folgendes beantragt:

Im Hinblick auf die Bekanntmachung betreffend die vorläufige Einföhrung von Eingangszöllen auf Malz, Schaumweine und Mühlenfabrikate aus Getreide u. v. m., vom 21. v. Mts., erscheint es erforderlich, alsbald Taraxäse für Mühlenfabrikate aus Getreide u. v. m. zu bestimmen. Mangels vorliegender neuerer Ermittlungen wird es sich hierbei empfehlen, auf diejenige Taraxvergütung zurückzugreifen, welche für die in Betracht kommenden Waaren zuletzt in dem Zolltarif für die Zeit vom 1. Januar 1854 ab festgesetzt war, nämlich 13 Prozent in Fässern, Kisten und Körben und 6 Prozent in Ballen. Die Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr stellen demnach, entsprechend den Vorschlägen des Herrn Reichskanzlers, den Antrag: „der Bundesrath wolle beschließen, daß von dem Tage des Inkrafttretens der oben näher bezeichneten Bekanntmachung ab für die Verzollung von Mühlenfabrikaten aus Getreide und Hülsenfrüchten, nämlich: geschrotete oder geschälte Körner, Graupe, Ories, Grütze,

Mehl, gewöhnliches Backwerk (Bäckerwaare), die nachstehend angegebenen Taraxäse Anwendung zu finden haben: 13 Prozent in Fässern, Kisten und Körben, 6 Prozent in Ballen.“

Aus dem dem Reichstag zugestellten Bericht der Reichsschuldenkommission heben wir Folgendes hervor: Der Bestand des Reichs-Finanzfond's betrug am Schlusse des Rechnungsjahres 1883-84 an Reichsanleihen, Anleihen deutscher Bundesstaaten, Bahnprioritäten, Kommunalanleihen 516,769,614 Mark, überhaupt 521,141,471 Mk. Die an die Reichshauptkasse abgelieferte Zinseneinnahme betrug 22,275,514 Mk., der Zuschuß des Staates zu den erforderlichen Ausgaben betrug 6,453,440 Mk., gegen den Voranschlag 767,064 Mk. weniger. Der Bestand des Festungsbau-fond's betrug zu Ende 1883-84 39,023,085 Mk. Der Fonds für Errichtung des Reichstagsgebäudes hatte Ende 1884 einen Bestand von 22,441,294 Mk., Ende 1884 besaßen die genannten 3 Fonds 573,1 Mill. Mk. an Effekten, darunter 202,3 Mill. Mk. Kommunalanleihen, 247,4 Mill. Mk. Anleihen des Reichs und deutscher Staaten. Bis zum Schlusse des Etatsjahres 1883-84 wurde Reichsanleihe im Betrage von 365,731,219 Mk. emittirt. Die Verzinsung der 4proz. Reichsanleihe erfordert einen Betrag von 14,0 Mill. Mk. Im Rechnungsjahr 1883-84 waren 155 Mill. Mk. Staatspapiere ausgegeben und zum Schlusse des Etatsjahres waren 45 Mill. Mk. noch nicht fällig. An Reichs-kassen-scheinen waren beim Schlusse des Rechnungsjahres 1883-84 im Umlauf 144,845,570 Mk.

Die Vermählung des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg mit der ältesten Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, Prinzessin Marie, verwitweten Prinzessin Heinrich der Niederlande, soll, dem Vernehmen nach, bereits Mitte des nächsten Monats hieselbst stattfinden. Wie man ferner erfährt, läge es in der Absicht des Prinzen, seinen Wohnsitz in München zu nehmen.

Ueber den derzeitigen Stand der italienischen Parallelation theilt ein römisches Privattelegramm der „N. Fr. Pr.“ mit:

„Die zweite Expedition, welche bis zum Eintreffen der dritten in Massauah verbleiben sollte, konnte darum die Fahrt nach Assab fortsetzen, weil die Schwierigkeiten mit der Türkei vollkommen behoben sind. Die zweite Expedition wird ein Kontingent zur Reise nach dem Somaligebiet liefern. Die Reise hängt sicher mit beabsichtigten Gebietserwerbungen zusammen. Die dritte Expedition wird Donnerstag in Massauah landen. Ueber die nächsten Operationen herrscht noch immer Ungewißheit. Der Vormarsch auf Kaffala, welchen das Uebereinkommen mit der Türkei nunmehr nothwendig macht, da die dortige ägyptische Besatzung gerettet werden muß, sollte nach dem Dafürhalten des Generalstabes sogleich stattfinden. Das Kriegeministerium hat mittlerweile für die Unteroffiziere und Soldaten des 10. und 12. Armeekorps, aus welchen die ferneren Kontingente für Afrika herausgehoben werden sollen, Lehrkurse für die arabische Sprache in Neapel und Palermo eröffnen lassen.“

Die von der französischen Regierung aus Anlaß des Krieges mit China in den Vordergrund gerückte Frage, ob Reis als Kriegskontrebande zu betrachten sei, wird von der „Republique Francaise“ eingehend erörtert. Das Blatt bezeichnet die französische Maßregel als ebenso berechtigt wie diejenige Englands, die Steinkohle als Kriegskontrebande anzusehen. Die „Rep. Francaise“ giebt zugleich deutlich zu verstehen, daß in einem Seekriege mit England auch das Getreide für Kriegskontrebande bezeichnet werden, England dann aber durch Abschneiden der Zufuhr ausgehungert werden könnte. Die Kohle als Kriegskontrebande, heißt es unter Anderem, „bedeutet die Herrschaft der Engländer zur See.“ Das Getreide als Kriegskontrebande bedeutet, daß die Engländer dem Schicksale der Pariser im Jahre 1871 ausgesetzt worden.“ Auch die französische Deputirtenkammer wird sich demnächst mit diesen Fragen beschäftigen. Hierüber wird der „Nat.-Ztg.“ aus Paris, 3. März, gemeldet: Die heutigen Nachrichten aus Tonkin werden als besonders günstig betrachtet. Namentlich wird angenommen, daß jetzt eine weitere Verstärkung des Expeditionskorps

unnöthig sei. Der radikale Deputirte Granet wollte den Konseilspräsidenten über die diplomatische Mittheilung an die Mächte interpelliren, nach welcher Frankreich jetzt gegenüber China die Rechte einer kriegführenden Macht auszuüben gewillt ist, um den Transport von Kriegskontrebande zu verhindern. Hierin wird eine Verletzung der Verfassung erblickt, da durch letztere eine Kriegserklärung ohne Zustimmung der Kammern verboten werde. Die Interpellation sollte sich auch auf die Maßregel, nach welcher Frankreich Reis als Kriegskontrebande betrachtet, und auf den hiergegen gerichteten Protest Englands erstrecken. Auf Ersuchen Jules Ferry's willigte der Deputirte Granet ein, die Interpellation zu verschleppen, bis die Regierung den angefündigten englischen Protest erhalten habe. Die Kammer beendete heute die Debatte über die Getreidezoll-Vorlage, verschob aber den Schluß der Abstimmung bis zum Donnerstag. Die Debatte über die Vorlage hinsichtlich der Erhöhung des Zolles auf Raßvieh hofft man in einer oder zwei Sitzungen zu beenden. In den Couloirs der Deputirtenkammer war das Gerücht verbreitet, das Ministerium wolle verlangen, dann sofort das Wahlgesetz zu diskutieren und erst nachher das Budget zu berathen.

Die Punkte, welche laut der gestrigen Mittheilungen des Lord Granville und des Staatssekretärs für Indien Kimberley die Russen in der streitigen Zone nördlich vom Paropamisus besetzt haben, sind Julatan und Sary-Jasy, beide am linken Ufer des Murgab flussabwärts von Bendsched gelegen, außerdem haben sie, derselben Quelle zufolge, den Substark-Paß am rechten Ufer des Heri-Kud, eine gute Strecke südlich von Pul-i-Khatum, besetzt. „Daily News“ berichtet sogar die Okkupation von Bendsched, wo noch eine asiatische Besatzung liege, durch die Russen. Sir Peter Lumden mit seiner Eskorte steht in Gur-lin, also nordwärts vom Paropamisus-Gebirge, etwa 8 deutsche Meilen östlich vom Heri-Kud. Es liegt auf der Hand, daß die Russen entschlossen sind, nur die wirkliche Gebirgsgränze Afganistan's anzuerkennen, über das turkmenische Vorland aber sich in Unterhandlungen überhaupt nicht einzulassen.

Die Generaldebatte über das Budget im österreichischen Abgeordnetenhause wurde gestern zu Ende geführt. Sie erreichte vorgestern ihre Höhe in einer Rede des Finanzministers von Dunajewski, in welcher dieser ausführt, daß Oesterreich kein parlamentarischer Staat sei, daß die Regierung ihre Wurzel nicht im Parlamente, sondern in der Berufung durch die Krone habe. Der Minister äußerte ferner, die Regierung sei mit der vorhandenen Majorität des Parlaments sehr zufrieden und wünsche dieselbe auch für die nächste Legislaturperiode erhalten zu sehen. Da Herr von Dunajewski diese Rede angeblich nach vorheriger Audienz beim Kaiser hielt, hat sie insbesondere auf die Rechte des Abgeordnetenhauses großen Eindruck gemacht, und die Stimmung derselben ist wieder eine sehr gehobene, wie aus der Parteipresse hervorgeht. Zu der gestrigen Generalversammlung des tschechischen Vereins „Komenohy“ in Wien erschien unter dem Eindruck der oben erwähnten Rede auch Graf Harrach, welcher eine Ansprache hielt, in der er, nach einer Meldung der „Narodny Listy“, sagte, daß bald die Zeit kommen werde, wo die Tschechen in dieselbe Stellung einnehmen werden wie in Deutschland. Täglich wachse das tschechische Element, und man habe Hoffnung, daß auch hier der Tscheche Gerechtigkeit erleben werde.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: Die energischen Maßregeln der Reichsregierung gegen die Einschleppung und Verbreitung von Viehseuchen, welche neuerdings getroffen worden sind, um der deutschen Viehproduktion den englischen Markt offen zu halten, scheinen in England Anerkennung zu finden. Den darüber vorliegenden Nachrichten zufolge konnte die britische Regierung nach dem Wortlaute des englischen Viehseuchengesetzes vom 19. Mai vorigen Jahres nicht anders verfahren, als gegen einzelne deutsche Häfen die Sperre verfügen, nachdem unter den von dort kommenden Viehladungen Seuchensälle konstatiert worden waren. Es dürfte aber keinem Zweifel unterliegen, daß dieselbe gern bereit ist, diese Sperre wieder aufzuheben, sobald ihr die Sicherheit dafür erbracht ist, daß die deutscherseits da-

für ergriffenen Vorsichtsmaßregeln gegen die Einschleppung von Seuchen aus Deutschland nach England eine genügende Gewähr geben. In dieser Beziehung sollen namentlich die kürzlich erlassenen Verbote der Ein- und Durchfuhr von Schafen und Schweinen aus Oesterreich, Ungarn, Rußland und den österreichischen Hinterländern eine beruhigende Wirkung auf die zuständigen britischen Behörden ausgeübt haben. Indem wir uns daher im Interesse der deutschen Landwirthschaft und ihres Viehabzuges nach England der Hoffnung hingeben, daß es den vereinten Anstrengungen der Bundesregierungen durch eine verschärfte Kontrolle und die erwähnten strengen Maßregeln gegen die Einfuhr fremden Viehs aus den östlichen Ländern bald gelingen wird, England zur Zurücknahme der Sperre deutscher Häfen zu bewegen, können wir denselben für ihre Wachsamkeit und energisches Eingreifen zu Gunsten unserer bedeutenden heimischen Interessen dankbar sein.

Die Absicht der englischen Regierung, durch die Indiscretionen des jüngsten Blaubuches Zwietracht zwischen Frankreich und Deutschland zu säen, ist völlig verfehlt worden. Die Aeußerungen des Fürsten Bismarck und die mehrfach wiederholten hochsitzigen Erklärungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ waren allerdings in jeder Hinsicht wohl geeignet, die dem Ministerium Gladstone mit Recht vorgeworfenen Verheerungsverfuche zu durchkreuzen. So kann es auch nicht überraschen, daß die jüngste Rede des deutschen Reichskanzlers jenseits der Bogen den lebhaftesten Wiederhall gefunden hat. Hierüber wird der „N.-Z.“ gemeldet:

Paris, 3. März. Die gestrige Rede des Fürsten Bismarck hat hier begreiflicherweise großes Aufsehen erregt und erschütternd in den politischen Kreisen den günstigsten Eindruck gemacht, obgleich erst das telegraphische Resümé und heute Abend die zwar längere, aber auch noch mangelhafte Analyse des „Temps“ vorliegt. An der Börse wurde die Rede als ein Ereigniß von eminent friedlicher Bedeutung ausgelegt, und dies trug insbesondere zur festen Haltung des Marktes bei.

So kann es denn auch keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die für das Jahr 1889 geplante große Pariser Weltausstellung sich als ein weiteres bedeutames Symptom für die Befestigung der französischen Republik erweisen wird. Die Kommission für die Pariser Welt-Ausstellung setzte laut telegraphischer Mittheilung gestern die Summe zur Bestreitung der Kosten für die Herstellung der Ausstellung definitiv auf fünfzig Millionen Francs fest.

Ausland.

Paris, 2. März. Die äußerste Linke wird in den nächsten Tagen zusammentreten, um über den Antrag zu beschließen, das Kabinet Ferry in Anklagezustand zu versetzen, weil es ohne Genehmigung des Parlaments Krieg mit China führe. In der Sache wird dieser Antrag nichts ändern, denn Ferry ist, wenn auch nicht ganz unbeschränkter, so doch noch immer allgemeiner Inhaber der Kammermehrheit, die keinen Beschluß aufkommen läßt, der vor den Wahlen schon zu einer Kabinetkrisis führen könnte. Recht hat die Linke diesmal jedoch, denn es ist ein des 19. Jahrhunderts unwürdiger Skandal, daß eine Regierung Zivilisationszwecke bei ihrem Vorgehen im Osten vorschützt, Verträge schloß mit einem Hofe, welches über Rechte eines anderen verfügte, der gesichtlich nicht gefragt wurde und den man dann, als er seine alten Ober-Hoheitsrechte über Anam und seine Befugnisse in den Plätzen Tonkins geltend machte, sofort mit Feindseligkeiten überzog, ohne Krieg erklärt zu haben. Die jetzige Nachperiode wird als Vergeltung für den „Ueberraschung“ bei Bacle ausgegeben, während doch feststeht, daß die französischen Offiziere ihre Kolonne selbst aus Leichtsinne in's Verderben führten; nun aber hat Courbet, um sich für seinen Nichterfolg vor Formosa zu rächen, die Forts an der Mündung ohne Grund und ohne Erfolg zusammengeschossen und ist jetzt mit Beschließung von Tschenhai am Eingange zum Jungflusse, der von Ningpo kommt, beschäftigt. Die Besetzung der Insel Putu dagegen hat sich nicht bestätigt. Courbet treibt in China dasselbe Spiel, wie weiland Melac in der Pfalz: statt des Rechtes Brutalität und Zerstörungswuth, und zwar recht übel ange-

